Flaschenpost

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 60

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

.flaschenpost
von Yves Solenthaler
aus Brighton

Royal Pavilion

Der beste Fussballer ever war Jesus

Great Old Britain? Nja. Vergiss das Great, lass das Old stehen (im alttestamentarischen Sinn). Das Imperium ist verfallen, das einst ruhmreiche Cricket-Team lässt sich regelmässig von denen der alten Kolonien vorführen. Und erst der Fussball: Nichts Neues auf der Insel. Am 10. Februar spielte England im heiligen Wembley-Stadion gegen Frankreich, das voriges Jahr Weltmeister wurde - nur der Teufel weiss weshalb. England hat 0:2 verloren, und dabei gespielt, als wäre der Fussball eben erfunden worden.

Aber das Allerschlimmste ist, dass die Pubs bereits um 23 Uhr schliessen. Das versteht niemand, denn der durchschnittliche Engländer stellt seine Möbel ins Stammpub statt in die eigenen vier Wände: von wegen my home is my castle. In Brighton, von wo hier die Rede sein wird, gibt es für jeden Tag im Jahr ein Pub. Theoretisch. Denn der gewöhnliche Engländer (und die Engländerin) geht 365mal im Jahr ins gleiche Pub.

Brighton is underground

Gewiss, London ist hipper als Brighton. In der Hauptstadt treffen sich die Popstars in den einschlägigen Clubs und jammern gemeinsam über die bösen bösen Paparazzi, die sie - die Aermsten - keine Sekunde aus den Augen lassen, sind aber handkehrum gekränkt, wenn sie eine ganze Woche lang in keinem der vielen Tabloids ein Thema sind. London ist «Cool Britannia», Stadt der New-Labors und der Schickimickis.

Brighton hingegen ist bohemian, lebhaft jung; von jeher eine Immigrantenstadt. Flämische Kaufleute sind bereits im frühen Mittelalter hierhergekommen und hängengeblieben. Ebenso die französischen Aristokraten nach der französischen Revolution, um den eigenen Kopf vor der Guilloutine zu bewahren.

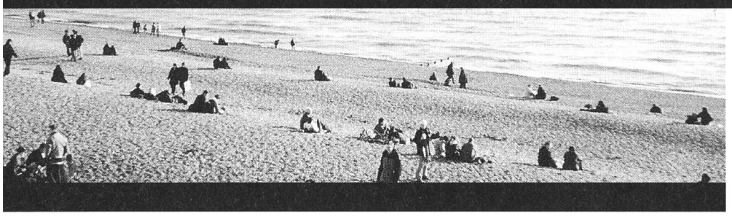
Das Meer und das damit verbundene milde Klima locken Touristen sonder Zahl hierher. Im Sommer bevölkert halb London den Strand: rotes, schwabbeliges Fleisch stolziert in Union-Jack-Badehosen dem Strand entlang und giesst sich Bier die Kehle runter. Die im Umgang mit Touristen durchaus routinierten Einheimischen meinen, es handle sich dabei um den Teufel himself.

Verlorene Liebe am Valentinstag

Tatsächlich ist der Teufel los in den Pubs. Etwa im CT's, das zu deinem Stammpub geworden ist. An jedem zweiten Sonntag legen hier «Disasters at Work» auf. Die Combo besteht aus Joe, einem englischen Intellektuellen, und Kal, einem marokkanischen Lebenskünstler. Musik ist dabei nicht die Hauptsache, nur Mittel zum Zweck. Tatsächlich geht' s um Kabarett, wenn der bärtige Kal im roten Einteiler Tina Turner imitiert. Und ebenso wichtig ist das Quiz, das vor allem aus Fragen aus der griechischen Mythologie besteht. Wer aber die fünf Fragen richtig beantwortet hat, ist noch nicht durch, sondern muss bei der Essay-Question einen möglichst originellen Text verfassen. So lautet die Frage just am Valentinstag: Ist es besser, verliebt gewesen zu sein und die Liebe verloren zu haben, als gar nie verliebt gewesen zu sein?

Nach dem Pub-Besuch gehst du entweder zum Iraner ein Lamm-Shawarma mit Chili-Sauce essen oder in einen der Nachtclubs an der West Street. Der Pluralismus ist grenzenlos, es gibt für alle etwas, von der altlinken Beatles- bis zur hedonistischen Techno-Fraktion. Aber sowohl im gigantösen «Paradox» als auch im small-but-beautiful «Underground» geht' s im Grunde genommen ums Gleiche: giggerige Boys tanzen um die Gunst von aufgetakelten Girls, und umgekehrt.

Buchladen: Das unterste Buch bitte!



Schon riecht's nach Frühling: Mediterranes Klima in Südengland

Teller voller toter Tiere

Im 19. Jahrhundert hat die Upperclass den West-Pier ins Meer hinaus gebaut, um den Strand nicht mit den Fischern und anderem Pöbel teilen zu müssen. Später hat die Pop-Kultur den West-Pier erobert; die Beatles haben hier konzertiert, der als einheimisch geltende Sting ebenfalls. Nun ist der West-Pier eine Bauruine, seit über 15 Jahren geschlossen, die Vögel nisten jetzt hier. Manchmal siehst du am Abend, wie sie sich zu Tausenden am Pier versammeln, um südwärts zu fliegen. Dahinter der Sonnenuntergang, und du denkst, es gibt auf der Welt nichts Erhabenderes als diesen Anblick, verbunden mit dem Gezwitscher der Vögel: Das Meer ist in der modernen Welt eine der gröbsten Selbsttäuschungen, die du dir gönnen kannst. Du versöhnst dich für eine Weile mit der Menschheit, denkst, dass Gott oder wer auch immer ein guter Kerl gewesen sein muss, so etwas geschaffen zu haben. Siehst aber nicht all den Müll, der am Grund liegt, und es ist dir im Moment auch vollkommen egal. Du siehst einen Teppich angeschwemmt, das stört die Idylle. Nur: Der Teppich ist beileibe nicht der ärgste Mull, den die Menschheit im Meer entsorgt. Hast du dich schon einmal gefragt, was mit dem Atommüll geschieht?

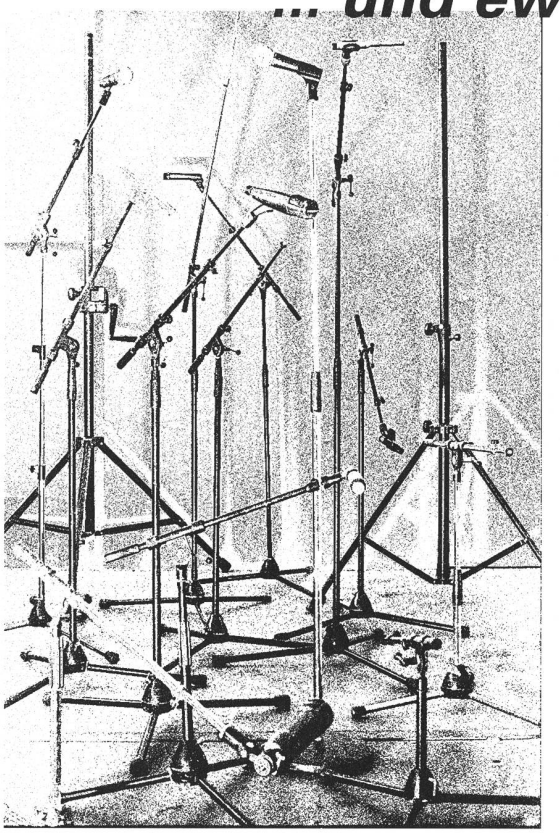
Du fragst die Leute; viele in Brighton schätzen den Austausch von Argumenten. Etwa die militanten Tierschützer, die in England besonders militant sind. Du wirst sie nie begreifen, du siehst nicht ein, dass man sich für die Rechte der Tiere einsetzen kann, solange Menschenrechte mit Füssen getreten werden. Du sollst die Tiere nicht gegen die Menschen ausspielen? Was tun die Tierschützer denn anderes? Du hast lange darüber gestritten mit Lisa, die Veganerin ist. Ok, du kannst das akzeptieren. Aber fragst dich, was für eine Logik dahintersteckt, wenn sich - wie in England geschehen - eine junge Frau von einem Tiertransporter überrollen lässt. Zurück bleiben zwei kleine Kinder, die ohne Mutter aufwachsen müssen - eine Mutter, die einen «heroischen» Tod starb im Kampf für Tierrechte. Wer spielt da wen gegeneinander aus, ganz konkret? Mit dem Stolz des Wissenden erwähnst du das Beispiel, das du aufgeschnappt hast: An der Uni in Brighton haben Tierschützer letzten Sommer Laborratten und Kaninchen freigelassen. Die Tiere sind noch in derselben Nacht gestorben, waren nicht präpariert für die Freiheit. Ich war das nicht, sagt Lisa. Ich habe nichts damit zu tun. Sagt jeder immer. Du flunkerst: Mein Lieblingsessen ist ein Teller voller toter Tiere. Ihr Gesichtsausdruck, du wirst ihn nie mehr vergessen, hat blankes Entsetzen signalisiert - anstatt Mitleid mit einem rückständigen Provinztrottel.

Jesus als Fussballstar

Es gibt eine Redensart, über welche Themen du im Pub nie sprechen solltest: Politik, Religion und Fussball. Das stimmt so nicht, du musst bloss wissen, mit wem du darüber redest. Du kannst stundenlang darüber debattieren, wer der weltbeste Fussballspieler aller Zeiten gewesen ist. Du sagst: Diego Maradona. Dein Gegenüber sagt: George Best. Zuerst erkundigst du dich, wer George Best gewesen ist. (Ein Ire, der für Manchester United gespielt hat.) Nach der Kontroverse erhältst du ein Pint of Guinness bezahlt. Und schliesst letztlich einen Kompromiss, mit dem beide leben können: Der beste Fussballer ever war Jesus. Der hat seine Gegner sogar auf dem Wasser schwindlig gespielt.

Yves Solenthaler, 1974 in Rehetobel geboren, ist Journalist bei der «Appenzeller Zeitung». Für drei Monate befinden er sich in Brighton in einem Sprachaufenthalt.

... und ewig grünen die Wälder.



Sobald mehrere Mikrofone im Spiel sind, wird vom Tontechniker am Mischpult einiges verlangt. Hier trotz lauter Bäumen den Wald noch zu sehen, gehört zu unseren ständigen Herausforderungen.

R+R SonicDesign AG

Beschallungstechnik

Walenbüchelstrasse 21
CH-9001 St.Gallen
Telefon 071-278 72 82
Fax 071-278 72 83

rr.sonicdesign@st.gallen.ch
www.rr.sonicdesign.ch

LITHOSCAN

LithoScan AG Reprotechnik

Espentobelstrasse 5d 9008 St. Gallen Telefon 071 244 44 00 Fax 071 244 44 01 ISDN 071 244 44 45
info@lithoscan-ag.ch www.lithoscan-ag.ch

Kellerbühne St.Gallen

Jetzt haben Sie das Piratengeschenk!

«Das Piratengeschenk» von Kaspar Fischer und Ingrid Heitmann
ab 3. März in der Kellerbühne.

präsentiert:

Denken Sie daran!

«Um Träume umsetzen zu können, brauchen Sie zunächst welche. Träumen Sie im März von den zwei FLAP-Hostessen, die Ihnen immer zur Verfügung stehen. Hoffnungsvoll werden Sie auf Ihrer Suche nach verborgenen Wünschen und Sehnsüchten versuchen, diese zu erfüllen und zu verwirklichen. Haben Sie keine Angst; der März ist der Monat aller Möglichkeiten! Vertrauen Sie uns, und Sie werden in den Frühling hineingleiten, mit verändertem Blick in die Ambivalenz des Alltages eintauchen.»

Eure Camilla + Berit

❁❁ **FLAP** Services: Camilla Dahl und Berit Schweska, gegründet in London

❁ Kontaktadresse: Camilla Dahl und Berit Schweska, Marienstrasse 24, 10 117 Berlin, Deutschland, Tel: 0049 30 2808464, e-mail: flapart@hotmail.com

.horoskop.marz. Von Camilla Dahl (geb. 1971, Oslo) und Berit Schweska (geb. 1968, Berlin) – eingeladen von Johannes M. Hedinger